

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**An die sämtlichen Mitglieder der Pfarrgemeinden des
Kreises Jever, in welchen 1872 Kirchenvisitation mit
durch den Unterzeichneten gehalten ist**

Nielsen, Nicolaus Johann Ernst

Oldenburg, [1872]

An die sämtlichen Mitglieder der Pfarrgemeinden des Kreises Jever, in
welchen 1872 Kirchenvisitation mit durch den Unterzeichneten gehalten
ist

urn:nbn:de:gbv:45:1-6802

BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSIS

An
die sämtlichen Mitglieder
der
Pfarrgemeinden des Kreises Tever,
in welchen 1872

Kirchenvisitation

mit durch den Unterzeichneten gehalten ist.

~~~~~

Gestattet, meine Freunde, daß ein Mann, der in den ersten Jahren seines Predigerlebens den Mitgliedern der Gemeinde, an welcher er damals angestellt war, alljährlich einen Adventsbrief zu schreiben pflegte, nun, 40 Jahre später, an Euch ein Visitations schreiben richtet.

Ist es doch auch sonst gewöhnlich, und durch die Natur der Sache selbst gegeben, daß, wenn Einer Bestellungen oder Grüße an Jemanden aufgetragen bekommen hatte, er, falls dieser nicht zu sprechen war, dann später schriftlich sich an ihn wendet. Grade dieß aber ist meine Lage den Allermeisten von Euch gegenüber, sofern ich mit beauftragt war, in der Kirchenvisitation jeder Curer Gemeinden, und in ihr

ihren sämtlichen Mitgliedern, die Grüße der Landesgemeinde zu überbringen, und für diese zu erkundigen, wie es um das christliche Gemeindeleben bei Euch stehet, aber, sei es nun der geschäftsvollen Erndtezeit wegen oder sei es aus andern Gründen, überall (Eine Gemeinde höchstens ausgenommen), die große Mehrzahl von Euch nicht habe zu sehen bekommen können. Es scheint, daß diese so etwas aber auch gar nicht erwartet hat, als vom 10. bis 12. Juli und wieder vom 4. bis 8. August, und noch einmal vom 15. bis 20. dieses letztgenannten Monats, nicht bloß an den Sonntagen, sondern auch an den Werkeltagen, Eure Kirchenglocken zum Gottesdienste riefen, sondern der Meinung gewesen ist, dies gehe bloß die Prediger, Kirchenälteste und Lehrer nebst den Schulkindern etwas an. Allein Eure Geistlichen betrachten, wie mehrere von ihnen auch auf der Kanzel ausgesprochen haben, die Sache anders, und sind mit mir des Dafürhaltens, die Kirchenvisitation habe das zu bedeuten, was eben gesagt wurde.

Und, sollten wir nicht doch auch Recht haben, wenn wir glauben, daß, bei Abhaltung einer solchen, noch immer ungefähr das Nämliche uns zu thun obliegt, wozu der Apostel Paulus den Barnabas aufforderte, als er zu ihm sagte: (Apostelgeschichte 15 V. 36) laß uns wieder umherziehen und unsre Brüder besuchen durch alle Städte, in welchen wir des Herrn Wort verkündigt haben, wie sie sich halten? eine Thätigkeit, die schon Cap. 14 V. 22—23, als darin bestehend beschrieben wird, daß sie „die Seelen der Jünger stärkten, und ermahnten sie, daß sie im Glauben blieben, — beteten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig ge-

worden waren;" und nach welcher der Apostel ein so herzliches Begehren hatte, daß er an die Römer schreibt, Röm. 1 B. 10, er flehe allezeit in seinem Gebete, ob es sich einmal zutragen wollte, daß er zu ihnen käme durch Gottes Willen, denn ihn verlange sie zu sehen, auf daß er ihnen mittheile etwas geistlicher Gabe, sie zu stärken, das heiße, daß er sammt ihnen getröstet werde durch ihren und seinen Glauben, den sie unter einander hätten. Und an die Thesalonicher (1. Theff. 3 B. 10—13). „Wir bitten Tag und Nacht fast sehr, daß wir sehen mögen Euer Angesicht, und erstatten, so etwas mangelt an Eurem Glauben: Er aber, Gott unser Vater und unser Herr Jesus Christus, schicke unsern Weg zu Euch! Euch aber vermehre der Herr und lasse die Liebe völlig werden unter einander und gegen Jedermann, wie denn auch wir sind gegen Euch, daß Eure Herzen gestärkt und unsträflich seien in der Heiligkeit vor Gott, unserm Vater, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sammt allen seinen Heiligen.“

Mit solcher, oder doch dieser ähnlicher, Thätigkeit uns nun auch an unserm Theile, nach dem Vermögen, was Gott darreicht, zu versuchen, ist dieß Mal, wie die früheren Male, durchgängig nur vor einer kleinen Zahl von Euch möglich gewesen. So laßt mich Allen, die abwesend waren, zunächst hier nachträglich beschreiben, wie es bei den Visitationen hergegangen ist. Die Wintertage und Abende werden ja Zeit geben, das Gegenwärtige zu lesen, und ich habe die Freude, mich in meine erste Predigerzeit zurückversetzen und mir denken zu können, daß ich mit diesem Visitationsschreiben wieder einmal einen Adventsbrief habe ausgehen lassen.

Zuerst sind, soviel irgend noch vor dem Gottesdienste Raum dafür war, die, von Euren Predigern durch den Oberkirchenrath erforderten, Berichte über den religiös-sittlichen und kirchlichen Gemeindezustand, sowie die Protocolle des Kirchenraths, gelesen, und die Kirchenbücher eingesehen, um einen Einblick zu gewinnen, wie vielen bei Euch seit der letzten Visitation, durch das Sakrament der heiligen Taufe Macht gegeben sei, Gottes Kinder zu werden (Evgl. Joh. 1 B. 12); sodann, wie viele solcher Gotteskinder zu Gottes-Menschen (1. Timoth. 6 B. 11) so herangereift, hinangefommen waren zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes (Ephes. 4 B. 13), daß sie, auf ihr Bekenntniß hiervon, durch die Confirmation als solche bestätigt werden konnten; wie viele von diesen, und von den früher Confirmirten mit ihnen, im Sacrament des Altars, dem heiligen Abendmahl, des Herrn Tod verkündigt hätten (1. Cor. 11 B. 26), nachdem ihnen in der Beichte die, durch diesen Tod erworbene, Sündenergebung zugesichert war; wie viele Ehepaare eingesegnet, wie viele Gestorbene ausgesegnet worden, jene, daß sie an ihren Häusern die „Hütte Gottes bei den Menschen“ schon hier auf Erden hätten, diese, daß ihnen beim Ausgang hienieden, aus Gnaden der Eingang zu den ewigen Hütten droben aufgethan werde. Endlich, da unser Gott, wie der Apostel sagt, 1. Cor. 14 B. 33, nicht ein Gott der Unordnung ist, ist nachgesehen, wiefern auch im Außern Alles ordentlich gehalten sei, und sind zu dem Ende alle in Betracht kommende Papiere und Register einer Durchsicht unterzogen.

Dann sind wir mit den Predigern und Kirchenältesten in die Kirche gegangen, und haben Gesänge, größtentheils noch aus den bisherigen Gesangbüchern, gesungen, da das neue gesetzlich erst zu Neujahr an dessen Stelle treten soll, Altargebete aus der Oldenburgischen, und mehr noch aus der Württembergischen Agende den vorbetenden Geistlichen nachgebetet, dieselben aus der Bibel folgende Abschnitte verlesen hören:

1. Cor. 12 B. 1—11; Ps. 100; Luc. 19 B. 41—48; Off. Joh. 3 B. 1—6; Ps. 130; Luc. 8 B. 16—18; Marc. 7 B. 31—36; Röm. 12 B. 1—6; 1. Cor. 1 B. 4—9; 1. Cor. 1 B. 26—29; Röm. 6 B. 3—11; Matth. 5 B. 17—19, und nun Predigten über: Matth. 22 B. 34—46; 28 B. 18—20; Luc. 19 B. 41—48; Joh. 7 B. 37—39; Röm. 1 B. 16; 2. Cor. 3 B. 1—6; B. 4—11; Ephes. 3 B. 13—21; Philipp. 3 B. 1; Ebr. 12 B. 1—2 nachstehenden Inhalts vorgetragen bekommen

Die Gründe, weshalb Jesus seine Jünger vornemlich aus niederem Stande wählte.

Die Johannisfrage: Bist Du, der da kommen soll?

Was dünket Euch um Christo?

laßt uns 1. erwägen, wie wichtig diese Frage ist.

2. prüfen, welche Antwort wir darauf zu geben haben.

Wie stehen wir zu Jesu? (Homilie).

Auch uns gilt der Warnungsruf des Herrn: Wenn Du es wüßtest, würdest Du auch bedenken zu dieser Deiner Zeit, was zu Deinem Frieden dient. (Homilie).

Christi Thränen und Worte über und an Jerusalem gelten auch uns, denn

1. auch für unser Volk ist die gegenwärtige Zeit eine Zeit der Heimsuchung,
2. groß ist jetzt auch die Verblendung,
3. nur das, was damals zum Frieden diente, kann auch uns noch retten.

Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, seid fleißig zu hören:

1. was er sucht,
2. was er verlangt,
3. was er verheißt.

Wie das Evangelium, trotz der Mißachtung Vieler, sich als eine Kraft Gottes beweist.

1. Was ist seine Bestimmung?
  2. was verlangt es?
  3. weshalb wird es verachtet?
  4. was haben wir für Bürgschaft, daß es eine Kraft Gottes ist?
- Ueber die menschliche Untüchtigkeit zum Guten.

1. Welche Vorstellung haben wir uns davon zu machen?
2. wozu soll sie uns reizen?

Wann ist die Arbeit im Himmelreich gesegnet?

wenn sie 1. im freudigen Gottvertrauen,

2. in aufrichtiger Demuth,
3. in heiligem Eifer, gethan wird.

Welche Kräfte sind es, aus denen das Leben einer christlichen Gemeinde hervormachsen muß?

Das Evangelium eine Wahrheit, die immer alt und immer neu ist.

1. immer alt, sofern sie sich nie ändert,
2. immer neu, sofern sie uns ändert.

Lasset uns aufsehen auf Jesum!

1. im Kampf wider die Sünde,
2. im Kampf wider des Lebens Ungemach,
3. im Kampf um die ewige Krone.

Darauf ist, nach dem Kirchengebet und Vater unser, mit den Kindern zuerst vom Ortschaftspfarrrer katechisirt über das Gebet; über Sünde und Sündevergebung; über den Schluß von Luthers Erklärung zum 2. Gebot; über den Eingang des Vater unser; über Luc. 19 V. 41—48; 1. Was zeigen uns Jesu Thränen und Klagen? 2. wozu mahnen sie uns? über die 3. Bitte u. s. w.; über Marc. 7 V. 31 bis 36; über die „Gemeinde der Heiligen“ im 3. Artikel; über Joh. 3 V. 16 und sind nun von mir deren Religionskenntnisse geprüft, bis ich die ganze Feier mit einer Ansprache, in Anlehnung an Sprüche wie: Ps. 122; Judä V. 20; 2. Cor. 13 V. 13; 1. Thessal. 5 V. 11—13; 2. Thessal. 1 V. 11—13, 2 V. 16 und 17; Galat. 2 V. 20 u. a. m. und mit dem Segen abschloß.

Entweder sogleich oder später haben dann in der Schule die Lehrer katechisirt: über das 2. und 3. Gebot; den Schluß der Erklärung Luthers zum 1. Art.; über Joh. 4 V. 24; über die Gleichnisse vom Senfkorn und verlorenen Sohne; die 2. Bitte im B.U.; über die 12. und 35. Frage des Hannoverschen Katechismus; über Gottes Eigenschaften u. s. w. und ist endlich vorschriftsmäßig in einer Sitzung des Kirchenraths alles nöthig scheinende Einzelne erkundigt und besprochen, was das christliche Leben in der Gemeinde überhaupt betrifft, christliche Erkenntniß und Glauben, christlichen Sinn und Verhalten, den religiösen Jugendunterricht

in Kinderlehre und Vorbereitung der Confirmanden, sowie in den Schulen; den öffentlichen Gottesdienst, Kirchenbesuch, Feier der Sacramente, Trauungen, Leichenbegängnisse und sonstige kirchlichen Handlungen, die Armen- und Krankenpflege, Fürsorge für Verwahrloste und entlassene Sträflinge; die Kirchenglieder, die Dokumente des gesammten Kirchenkapitals, die Inventarien der Gebäude und Ländereien, die kirchlichen Gerechtsame, das Kirchenrechnungswesen, die Pfarrregistratur, die Verhältnisse und Amtsführung der unteren Kirchenbeamten, die Beziehungen der Gemeinde nach Außen und etwaige Rechtsstreitigkeiten, zuletzt, nach Schluß der Plenar-Versammlung, ist über die Prediger mit den Ältesten gesprochen und mit jenen über diese.

Ueber das Alles wird dann an den Oberkirchenrath berichtet und dieser hat, wenn die Landes-Synode zusammenkommt, ihr daraus eine Vorlage zu machen. Ist sie aber nicht die Vertreterin der Landesgemeinde? und habe ich darum nicht vorher sagen können, daß für diese Erkundigungen einzuziehen, von ihr die Evangel. Gemeinde zu grüßen, die Visitatoren beauftragt sind?

So liegt es auf der Hand, was nun an Wünschen hier auszusprechen ist, das Eine:

daß, wer zur Kirchenvisitation in die Kirche kommen kann, doch nicht fern bleiben wolle, um auch an seinem Theile in Empfang zu nehmen, was die Mitglieder aller andern evangelischen Gemeinden des Landes ja auch ihm mit gesagt wissen wollen, und ebenso an seinem Theile mit dazu beizutragen, daß diesen Erfreuliches wieder gesagt werden könne.

Des Letzteren ließe nun zwar Vieles und Vielerlei sich namhaft machen. Es sollen aber dieß Mal nur drei Stücke hervorgehoben werden, die ich gegenwärtig so sehr für die Hauptsache halte, daß ich überzeugt bin, so lange es damit in Euren Gemeinden nicht besser wird, kann alles sonstige Gute, was an ihnen zu rühmen ist, die Betrübniß nicht aufwiegen, mit welcher man von einer Kirchenvisitation in ihnen wieder zu Hause kommt.

1. die Gottesdienste müssen, auch an den gewöhnlichen Sonntagen, häufiger besucht,
2. das heilige Abendmahl häufiger und von Mehreren begehrt,
3. die heilige Schrift auch in den Häusern fleißiger gelesen werden.

Ich weiß, es hat Zeiten und Gegenden gegeben, wo von einem Geistlichen geklagt wurde: jetzt machten die Christen Kanzel, Beichtstuhl und Altar zu ihren Götzen, und er wollte damit sagen: es gebe Viele, die glaubten, wenn sie nur regelmäßig zur Kirche und zum Abendmahl gingen, so thäten sie Alles, was sie zu thun schuldig seien. Das ist eine Verirrung, und der erwähnte Prediger hatte Recht mit seiner Klage. Allein, wenn nun auf der andern Seite ein früherer Zeverscher Prediger mir einmal hat sagen können: so oft nur 3 Zuhörer in der Kirche gewesen, habe er, durch mehr als 20 Jahre hindurch, niemals die Predigt ausgesetzt, so halte ich die Zeverschen Gemeindeglieder ohne Ausnahme für genug einsichtig, auch mir das Recht zuzugestehen, die Frage des Apostels Paulus, Röm. 10 B. 14: wie sollen sie hören

ohne Prediger? in die umgekehrte verwandeln zu dürfen: wie sollen sie predigen ohne Hörer? Ihr glaubt nicht, meine Freunde (habe ich vielerwärts den Ältesten gesagt, damit sie es weiter sagen möchten), wie ganz anders mit Beweifung des Geistes und der Kraft in einer vollen Kirche es sich predigt, als in einer leeren, und wie viel deshalb die Zuhörer selbst dazu mithelfen können, daß sie lebendige und belebende Predigten zu hören bekommen. Wenn der Redende es ihren Augen ansehen kann, wie die Andacht ihrer Seele immer größer wird, wird ganz von selbst auch die seinige immer feuriger. Und schon in der Woche, wie viel inbrünstiger muß sein Beten werden über die Predigt, die er halten soll, wie viel eifriger und freudiger sein Arbeiten an ihr, wenn er erwarten darf, daß am Sonntag eine Schaar da sein wird, die dadurch das Brod des ewigen Lebens mit auf den Weg der Werkeltage gegeben haben will.

In Betracht des heiligen Abendmahls komme ich, nicht für die Prediger, sondern — ich schäme mich fast es zu sagen, aber der Wichtigkeit der Sache wegen will ich es doch hier so wenig zurückhalten, als ich mich gescheut habe, schon den Ältesten wiederholt es auszusprechen — für unsern Herrn Christum selber zu bitten, daß er doch nicht länger so ganz anders und schlechter behandelt werde, als wir uns unter einander zu behandeln pflegen. Wenn nämlich einer der Unsern unmittelbar vor dem Tode uns noch die Bitte ausspricht, wir möchten ihn nicht vergessen, sondern zu seinem Andenken, wenn er nicht mehr unter uns sein werde, dies oder das thun, so betrachten wir die Erfüllung dieses Wunsches als eine so heilige Pflicht, daß wir glauben würden,

die allerschwerste Schuld uns aufzuladen, wenn wir nicht das Verlangte, so lange wir leben, treulich in Ausführung brächten. Nun hat aber ja unser Herr, als er das heilige Abendmahl in der Nacht vor seinem Sterben einsetzte, gesagt: Solches thut zu meinem Gedächtniß! und sein Apostel schreibt an die Corinthen und alle Christen, also auch an uns, 1. Cor. 11 B. 26: So oft Ihr von diesem Brode esset und aus diesem Kelche trinkt, sollt Ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. O, wie wird dann aber, wenn er kommt, allen Denen zu Muth werden, welchen er ins Angesicht sagen kann: Das hast Du mir zu Liebe nicht thun wollen! sondern bist nur selten oder gar nicht an meinem Altar gewesen, zu meinem Gedächtniß da zu essen und zu trinken. Deinem geschiedenen Vater oder Mutter würdest Du so etwas zu bieten nicht gewagt haben, so trifft Dich mein Wort: wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht werth (Matth. 10 B. 37), denn ich habe über Euch klagen und fragen müssen, da meistens mein Altar verlassen stand und unter je 10 von Euch nur einer sich darum kümmerte, mir das Herzensverlangen, was ich aussprach, ehe ich nach Gethsemane und Golgatha ging, zu erfüllen, wie einst über die 10 Aussätzigen: wo sind doch die Neune? Luc. 17 B. 17.

Ihr seht, meine Freunde, ich mache gar nicht einmal geltend, daß eigentlich unser Herr nicht um seinetwillen, sondern unfertwegen uns so gern an seinem Gnadentische sehen will. Davon läßt sich eingehend erst sprechen, wenn man aus dem ganzen Worte Gottes auf das Gründlichste sich unterrichtet hat, was unermeslich Großes für Zeit und

Ewigkeit uns mit dem Genuß des Altar-Sacraments von  
 unserm Erbarmen zugebracht ist. Deshalb habe ich davon  
 geflissentlich hier noch schweigen wollen, weil ich, wie gesagt,  
 als Drittes bei Euch erbitten wollte, daß die heilige Schrift  
 auch in den Häusern fleißiger gelesen werde. Ich habe auf  
 der Visitation zu erkundigen gehabt, ob doch auch in jedem  
 Hause und jeder Hütte, wie es in evangelischen Gemein-  
 den sich gebührt, eine Bibel vorhanden sei? und ob alle  
 Hausgenossen darin zu lesen pflegen? und zu solcher Nach-  
 frage wird die Berechtigung von Keinem bestritten werden  
 können, der Luthers Erklärung zum dritten Gebot kennt.  
 Wenn nun aber sich ergeben hat, daß nicht einmal von dem  
 Geschenk eines neuen Testaments mit Psalmen, was der  
 Oberkirchenrath durch eine gedruckte Bekanntmachung vom  
 24. Januar 1871, Namens der englischen Bibelgesellschaft,  
 allen Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen umsonst an-  
 geboten hat, in Euren Gemeinden hier und da auch nur  
 Notiz genommen war, so hat wohl die Besorgniß Platz grei-  
 fen müssen, ob doch nicht Verachtung von Gottes Wort unter  
 Euch einzureißen drohe, und ich unterlasse deshalb nicht, zum  
 Schlusse hierher zu setzen, was Luther in einer Predigt über  
 Matth. 22 V. 1—14 sagt: „alle Sünden, auch die gräu-  
 lichsten, sind nichts gegen die Verachtung göttlichen Wortes,  
 denn sie blieben wohl alle nach, wenn wir Gottes Wort lieb  
 und werth hätten.“ Und dann, nachdem er an vielen Exem-  
 peln gezeigt hat, was anderweit die Folge davon geworden,  
 daß man sich kein Gewissen daraus machte, das liebe Wort  
 gering zu achten, fährt er wie ein Prophet fort: „Deutsch-  
 land wird auch noch darum herhalten müssen, denn diese

Sünde schreiet stets zum Himmel. Darum, wenn aus keiner andern Ursache, höret und leset schon deshalb gern und fleißig Gottes Wort, daß Gott es geboten hat. Daß nun ein jeglicher Christ bei sich denken soll: weil es denn mein Herr und Gott so haben will, will ich ihm solchen Dienst, mir selbst zu gut, gern leisten, daß ich auch mich rühmen könne, ich habe meinem Gott einen Tag oder eine Stunde gedient.“

Weiter, meine Freunde, soll für dies Mal nichts gewünscht und gebeten, sondern geglaubt werden, daß, wenn dieser Visitationsbrief dazu auch nur etwas helfen könnte, daß in Euren Gotteshäusern die Zahl der Zuhörer, an Euren Altären die der Abendmahlsgäste, und über den Bibeln, immerhin zunächst nur den Bibelsprüchen, die im Vorstehenden angezogen sind, in Euren Häusern die der Leser sich vermehrte, wir um ein Bedeutendes der Erfüllung der Hoffnung näher kämen, die ich für Zeverland von je an im Herzen getragen habe. Als ich nämlich, vor nun fast 20 Jahren, die erste dortige Visitation beendigt hatte, ist es mit Zuversicht und Freudigkeit von mir ausgesprochen: nach dem, wie in den Zeverschen Gemeinden die Gemeindeglieder geartet und von Gott begabt scheinen, können sie, wenn Gott Gnade giebt, leicht seiner Zeit den besten Theil der Oldenburgischen Landeskirche ausmachen. Es ist möglich, daß in diesem Jahre von mir im Kreise Zever zum letzten Male Kirchenvisitation gehalten ist, da, selbst wenn Gott mich noch weitere 6 Jahre sollte leben lassen, es doch fraglich ist, ob ich im 73. Jahre meines Alters, worin ich dann stehen würde, die mühsame Arbeit, so viele Kirchorte in der oben

beschriebenen Weise zu besuchen, noch wieder übernehmen kann. Dann wäre dies Visitationswort ein Abschiedswort, und ich darf sagen, ein gut gemeintes. So gebe der barmherzige Gott, daß sich daran bewahrheitet, was das Sprichwort sagt: ein gutes Wort findet auch einen guten Ort. Ich suche ihn in Eurer Aller Herzen.

Oldenburg, in der Adventszeit 1872.

Geh. Ober-Kirchenrath Dr. Nielsen.

*Nikolaus Johannes Ernst*

